

ZÜRCHER VOLKSWIRTSCHAFTLICHE GESELLSCHAFT

«High road» als Chance des Kleinstaats

Wirtschaftsminister Schneider-Ammann plädiert für Innovation und warnt vor Selbstgenügsamkeit

rib. · Was bedeutet die digitale Revolution für den Wirtschaftsraum Schweiz? Haben Kleinstaaten in der neuen Weltordnung noch eine Chance? Und wie soll die Schweiz auf die Herausforderungen reagieren, sie sich angesichts weltweiter wirtschaftlicher Unsicherheit, Krise im Euro-Raum und Frankenstärke stellen? Für Bundesrat Johann Schneider-Ammann ist die Analyse klar. Vor der Zürcher Volkswirtschaftlichen Gesellschaft umriss der Wirtschaftsminister am Mittwochabend im Zürcher Kongresshaus die Rahmenbedingungen klar, die sich der Schweizer Wirtschaft stellen.

Die Lage sei ernst, sagte Schneider-Ammann. Verschiedene Branchen hätten an Konkurrenzfähigkeit verloren. Beim derzeitigen Frankenkurs seien für zahlreiche Unternehmen gar keine Gewinne mehr möglich – und damit auch keine Investitionen. Halte die Situation weiter an, werde es existenzbedrohend. «Wir bewegen uns auf dünnem Eis», schloss er. Auf der Suche nach Rezepten gelte es, den Tatsachen ins Auge zu sehen. Die Schweiz sei ein Hochkostenland. Das aber müsse uns antreiben, uns in Sachen Bildung, Forschung und Innovation an der Weltspitze zu behaupten.

Innovation, so Schneider-Ammann, sei in erster Linie Aufgabe der Firmen. Diese nähmen diese Aufgabe auch ganz hervorragend wahr. Dem Staat in dieser Hinsicht mehr Einfluss aufzubürden, sei deshalb falsch. Der Staat solle das weiterhin tun, was er erfolgreich tue: ein exzellentes Bildungssystem betreiben, das die Grundlage für erstklassige Innovation liefert.

Entscheidend ist für Schneider-Ammann schliesslich, dass es der Schweiz gelingt, die Trümpfe des Kleinstaats zu bewahren. Da bedeute vor allem: den liberalen Arbeitsmarkt, die gelebte Sozialpartnerschaft, die Stabilität verleihe, und eine moderate administrative Belastung, die Effizienz nicht behindere. Dafür lieferte der Wirtschaftsminister auch gleich ein Beispiel: Das Bundesamt für Landwirtschaft habe er angewiesen, alle Verordnungen auf unnötige Vorschriften zu durchforsten. Er habe eine Liste von hundert Verbesserungen bekommen, die nun umgesetzt würden. Und selbst wenn die Dokumentationspflicht für Hühnerställe nun wegfiel, hätten die Hühner ihr Dach über dem Kopf.

Doch was sind nun die Rezepte, um das Erfolgsmodell Schweiz in die Zukunft zu führen? Für Schneider-Ammann sind drei Punkte entscheidend: Bildung, Innovation und Forschung müssen gestärkt werden; die wirtschaftliche Öffnung muss vorangetrieben werden, und die Rahmenbedingungen verbessert werden. Auch der Kleinstaat Schweiz habe eine Chance auf dem stürmischen internationalen Umfeld, gab sich Schneider-Ammann überzeugt. Allerdings sei er auf verlässliche internationale Partnerschaften angewiesen. So sei es von zentraler Bedeutung, die bestehende Zwischenlösung zur Teilnahme am EU-Forschungsprogramm Horizon2020 über 2017 hinaus zu sichern. Würde das scheitern, würde nicht nur der Forschungsplatz, sondern die ganze Schweiz empfindlich getroffen.

Die Schweiz, so resümierte der Wirtschaftsminister, habe die Wahl, entweder die vermeintlich einfache «low road» des selbstzufriedenen Stillstands zu gehen – also Angleichung und politische Integration, konkret: EU-Beitritt; oder sie wähle die ambitionierte «high road» mit möglichst grosser Selbstbestimmung und der sorgsamsten Pflege der liberalen Stärken und Trümpfe. Schneider-Ammann liess keinen Zweifel daran, dass es für ihn keine Alternative zur «high road» gibt. Dies dürfe allerdings nicht als «splendid isolation» verstanden werden. Es gehe um einen klugen Mittelweg zwischen Nähe und Distanz, die dem Land wirtschaftliche Partizipation und politische Souveränität sichere. Mit den bilateralen Verträgen sei diese kluge Politik hervorragend umgesetzt worden. Und daran ändere der Volksentscheid vom 9. Februar 2014 nichts – er sei ein Auftrag zur Beschränkung der Zuwanderung, und nicht zu Isolation.